

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

## 4. Sonntag nach Trinitatis 5. Juli 2020

---

**Bibeltexte zum Sonntag** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

### Psalm 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir...  
Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

### 1. Mose 50, 15-21

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben...  
Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk...

### Römer 12, 17-21

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden...  
Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

### Evangelium nach Lukas 6, 36-42

Jesus Christus sagt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet... Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

### **Lieder der Woche**

Komm in unsre stolze Welt (eg 428)  
O Gott, du frommer Gott (eg 495)

### **An(ge)dacht**

„Das ist doch typisch für den! Da war ja nichts anderes zu erwarten!“ Ich höre diese oder ähnliche Sätze nicht nur bei Anderen, sondern ertappe mich selbst auch manchmal dabei, schnell solch ein Urteil zu fällen, ohne groß nachzudenken.

„Bei diesem Menschen ist ja nichts anderes zu erwarten“ – mit dieser Feststellung mache ich den Anderen im Handumdrehen ganz klein und gebe ihm keine Chance. Und mich selbst mache ich im selben Atemzug groß und stelle mich eine Stufe höher: So wie der bin ich nicht; ich bin im guten Sinn anders und besser. Dieses Vor-Ver-Urteilen und das Einstufen von Mitmenschen in Relation zur eigenen

Person wird einem dabei oft erst in dem Moment klar, in dem man innehält und anfängt, über das Ganze nachzudenken. Manchmal führt das dazu, dass ich mich bei dem Anderen innerlich für mein voreiliges abwertendes Urteilen entschuldige, manchmal auch nicht...

Aber ich werde immer wieder – auch schnelle - Bewertungen treffen; ich muss ständig entscheiden – das gehört zum Leben dazu. Das ist (über)lebensnotwendig. Man trifft immer die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten und klärt den eigenen Standort, auch im täglichen Umgang mit anderen Menschen.

Um entscheiden zu können, um zu beurteilen, muss man wissen: Was ist richtig? Daran sollte ich mich halten. - Was ist falsch? Da sollte ich besser auf Abstand gehen. - Was ist gut? Was ist böse? Und wer hilft mir bei der Entscheidung, wenn gut und böse nicht eindeutig als „weiß“ und „schwarz“ zu erkennen sind?

Folgen wir der Einladung der Bibel, dann lesen wir dort von klaren Richtlinien, die Gott dieser Welt mit auf den Weg gibt: Im Alten Testament sind es die zehn Gebote, die im Neuen Testament von Jesus Christus umfassend eingebunden werden in das eine Gebot der Liebe: Liebe den Herrn, deinen Gott, und liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst. (Markus 12, 28-34)

Gott setzt den Rahmen und gibt Wegweisung. Er hat das Sagen und bestimmt die Regeln. Und es sind seine Macht und Zuständigkeit, auf die Einhaltung seiner Gebote zu achten und bei Nichtbeachten einzugreifen.

Doch jetzt kommt im Kleinen wieder das so häufige persönliche schnelle Urteil ins Spiel, bei dem einer von oben herab den Anderen beurteilt. Mit welcher Berechtigung?? Jesus Christus hält seinen Zuhörern mit seinem Wort vom Balken und vom Splitter den Spiegel vor. Bevor man meint, einen Anderen „verbessern“ zu müssen, ist es angebracht, erst einmal vor der eigenen Haustür zu kehren. Bevor man sich als perfekter und daher besser als der Andere einordnet, rückt ein Blick auf die eigenen Fehler und Vergehen die Verhältnisse wieder in die richtigen Relationen.

Doch diesen Blick vermeiden wir eher und das ist verständlich: Es ist desillusionierend zu erkennen, wie lieblos man selbst an vielen Stellen unterwegs ist. Lieblos dem Anderen gegenüber durch das besserwisserische Erheben über ihn. Lieblos auch sich selbst gegenüber durch die Unehrllichkeit im Blick auf das eigene Handeln und Denken. In letzter Konsequenz auch lieblos Gott gegenüber, dem es eigentlich zusteht, Urteile über gut und böse, richtig oder falsch zu fällen. Denn er ist der mächtige Herr. Wirmaßen uns in der persönlichen Abwertung von anderen Menschen etwas an, zu dem wir kein Recht haben.

Und der Satz, man täte dem Anderen doch etwas Gutes damit, indem man ihn auf seinen Splitter im Auge, auf seine Fehler hinweist, wird in seiner Lieblosigkeit von Jesus enttarnt durch die Erinnerung an die Barmherzigkeit Gottes: Obwohl Gott alles Recht hätte, uns für unsere Verfehlungen seiner Wegweisung gegenüber gnadenlos zu verurteilen, ist er liebevoll und barmherzig. Darauf hoffen wir für uns selbst – das gilt aber aus Gottes Sicht genauso für unsere Mitmenschen!

Ein Anstoß für die kommende Woche: Bevor ich über einen Anderen negativ urteile – erst einmal in den Spiegel schauen und vor der eigenen Tür kehren!

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre/Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus*